

Jihočeská univerzita v Českých Budějovicích
Filozofická fakulta
Ústav česko-německých areálových studií a germanistiky



POSUDEK VEDOUcíHO DIPLOMOVÉ PRÁCE

Studijní obor:	Česko-německá areálová studia
Akademický rok:	2022/23
Název práce:	Bilder aus der Hölle. Totalitäre Systeme durch die Augen der Literatur
Autor/ka práce:	Bc. Daniel Musílek
Vedoucí práce:	doc. Dr. habil. Jürgen Eder

1. HODNOCENÍ OBSAHOVÉ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
	Stanovení cíle/hypotéz/výzkumných otázek a míra jejich naplnění	x			
Použité metody, jejich adekvátnost a relevance ve vztahu k tématu		x			
Faktická, věcná a obsahová správnost	x				
Relevantnost tématu v rámci oboru (s ohledem na současný stav výzkumu)					x
Interpretace výsledků	x				
Formulace závěrů práce	x				
Odborný přínos práce a její praktické využití	x				
Schopnost argumentace a kritického myšlení autora/ky	x				
2. HODNOCENÍ FORMÁLNÍ STRÁNKY PRÁCE (hodnocení vyznačte X)	1	2	3	4	Nelze hodnotit
Shromáždění relevantních informací (literatury a ostatních zdrojů)	x				
Provázanost a sled textu, návaznost kapitol	x				
Grafická úprava textu	x				
Jazyková a stylistická úroveň práce	x				
Práce s odborným jazykem	x				
Práce s daty, informacemi a odbornou literaturou (správnost a četnost odkazování)	x				
Vhodnost příloh (pokud je práce obsahuje)					x
Samostatnost autora/ky při zpracování práce	x				
Celkový přístup a aktivita autora/ky	x				

3. ZÁVĚREČNÉ SLOVNÍ HODNOCENÍ VEDOUcíHO DIPLOMOVÉ PRÁCE

Das 20. Jahrhundert war das Zeitalter der totalitären Systeme - und diese haben lebensweltliche wie literarische Zeugnisse hinterlassen. Diese letzteren reichen von literarischen Reaktionen wie etwa Celans „Todesfuge“ bis zu Dokumentationen, Quellensammlungen. Ein Genre in between ist gewissermaßen die Autobiographie, also eine Auseinandersetzung a posteriori – und mit einer solchen Reflexion auf und über Totalitarismus haben wir es hier zu tun. Drei Texte, die eigenes Erleben in unterschiedlichen Systemen verschriftlichen, dabei gewiss auch dem immerwährenden Konflikt von „Dichtung und Wahrheit“ unterliegen.

Das erste Kapitel der Arbeit widmet sich der schwierigsten Frage eines solchen Unternehmens: welche Methode, Theorie soll die adäquate sein? Der Verfasser wählt die „Hermeneutik als Instrument des Verstehens“. In einer kurzen Übersicht zu deren Entwicklung seit Schleiermacher bis zu Gadamer selektiert er einzelne Momente, aus denen dann synkretistisch ein „eigener Interpretationsentwurf“ gebildet wird. Der Begriff „Entwurf“ gesteht vielleicht schon ein, dass dies schwierig ist. Ob Ansätze aus dem 19. Jahrhundert noch praktikabel sind für die Entwicklung literarischer Formen wie lebensweltlicher Exzesse, wie sie die drei ausgewählten Diktaturen sind, ist zu fragen. Vielleicht hätte es sich angeboten, die Entwicklung der Hermeneutik bis heute zu verfolgen und nicht bei den „Klassikern“ des Ansatzes zu bleiben? Immerhin: der Ansatz, autobiographische Werke mit einer literaturwissenschaftlichen Methode anzugehen und sie mit politikgeschichtlichen Aspekten – Teil 2 – zu verbinden, ist interessant und in vielen Teilen der Arbeit auch nachvollziehbar. Ich persönlich hätte wahrscheinlich weniger „gewagt“ und einen mentalitätsgeschichtlichen Ansatz gewählt. Aber Fakt ist, dass es bei solchen Fragen nach dem „Wie erlebte man totalitäre Systeme“ um einen Akt des „Verstehens“ geht, deshalb ist Hermeneutik ein legitimer Zugang. Dem dann hauptsächlich von Ricoeur entfaltenen Theorem gefolgte Vorgehen – drei Phasen von vier – macht den Ansatz von Daniel Musílek dann doch wieder plausibel. Einwände, dass mancher Begriff vielleicht nicht die „Präzision, Schärfe“ hat, wie dies z.B. in linguistischen Ansätzen der Fall ist, kann man entgegenhalten, dass in der Literaturwissenschaft der „subjektive Faktor“ nun einmal größer ist und zu „Unschärfen“ führen kann.

Kann man diesen methodischen Teil also durchaus „diskussionswürdig“ finden – was ich aber zunächst einmal als Vorteil einer Arbeit sehe! – so ist über die nachfolgenden Teile nur bestes zu sagen! Ausgewählte Aspekte der „Elemente totalitärer Herrschaft“ (Hannah Arendt) werden herausgearbeitet – natürlich im Rahmen einer solchen Arbeit nur vereinzelt, aber ergeben doch ein stimmiges, der Forschung weitgehend adäquates Bild. Dabei konzentriert sich die Arbeit u.a. auf die quasi-religiöse Basierung aller drei Systeme, wenn auch die verschiedenen Kulturen jeweils andere „Aufladungen“ haben.

Kapitel 4 stellt uns dann die Autorinnen bzw. den Autor vor. Nicht ausschweifend wie das nur zu häufig geschieht, sondern in Konzentration auf die Schnittmenge von autobiographischem Zeitabschnitt, der in den drei Autobiographien zentral ist. „Der Archipel Gulag“, „Wilde Schwäne“ und „Weiter leben. Eine Jugend“ stellen die drei Bücher in den jeweiligen Kontext der Systeme. In der „Textanalyse“ – Teil 5 – wählt der Verfasser dann einzelne Ausschnitte und vergleicht sie. Ich finde, dass er dabei eine sehr gute, produktive Wahl getroffen hat mit den Themen „Verborgene Menschlichkeit“, „Absurdität der Totalität“ sowie „Folter und Unmenschlichkeit“. Besonders „provokativ“ ist dabei sicher der Punkt „Verborgene Menschlichkeit“ – hier könnte man sicher auch anderer Auffassung sein. Aber die Suche danach ist legitim, ohne Frage.

Die Arbeit bewegt sich durchgehend auf hohem intellektuellen Niveau, ist mit der Fachliteratur, und zwar deutscher wie angloamerikanischer und tschechischer bestens vertraut und eignet sich diese kritisch-selbständig an. Höchst beeindruckend sind die sprachliche Qualität und die durchgehende Sorgfalt, mit der hier gearbeitet wurde! Wenn man über manches diskutieren möchte – so werte ich dies eben als weitere Qualität der Arbeit, die ein „Experiment“ unternimmt, das zum größten Teil als gelungen bezeichnet werden darf. Eine Arbeit, in summa, die vergleichbare Diplomarbeiten der letzten Jahre hinter sich lässt und demonstriert, welches Potential Daniel Musílek einbringt.

Als Fragen für die Verteidigung würde ich folgende stellen:

- Welche Unterschiede würden Sie zwischen Solschenizyn und Jung Chang sehen? Beide litten ja unter einem „kommunistischen“ System – aber in unterschiedlichen kulturellen Kontexten.
- Mit Klüger und Chang sind es ja auch zwei Frauen, die diese Erfahrungs-Geschichte verarbeiten. Sehen Sie da „Besonderheiten“ – interessant ja vor dem Hintergrund, dass etwa Ruth Klüger von einer „weiblichen Perspektive“ der Literatur in ihren literaturwissenschaftlichen Studien viel gesprochen hat.

PRÁCI K OBHAJOBĚ: DOPORUČUJI – NEDOPORUČUJI

NÁVRH NA KLASIFIKACI DIPLOMOVÉ PRÁCE:

VÝBORNĚ – VELMI DOBŘE – DOBŘE – NEVYHOVĚL/A

23.5.2023 _____

Datum

Podpis